

Werk

Titel: Enth. außerdem*Vorreden über die V Bücher Mosis

Jahr: 1758

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31804644X

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804644X> | LOG_0013

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804644X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

prophetiis (i. e. לְבָרִיאַת נְבוֹיָא, perfectae prophetae, siue לְבָרִיאַת נְבוֹיָא לְחַלְמֵי לְבָרִיאַת לְבָרִיאַת somniis propheticis, ut loqui amant magistri): secundi vero generis somnia nec plane dilucide, nec valde obscure, indigavit; qualia erant somnia de scala coelesti etc. Ob nun schon diese Träume Josephs etwas ähnliches mit der prophetischen Eingebung in sich hatten: so waren sie doch in der That keine solche Eingebung. Alle jüdische Schriftsteller halten sie daher bloß für wahre Träume. Philo sucht solches auch zu beweisen, und kömmt damit unserer Absicht sehr nahe. Doch verfällt er dabey in einen Mißverständnis; wozu die Uebersetzung der 70 Dolmetscher Gelegenheit gegeben hat p), 1 Mos. 37, 7. Ὀμην, φησιν, ἡμᾶς δεσμέειν δρόγματα. τὸ μὲν, ὡμην, ἐνδύως ἀδηλούντος καὶ ἐνδοιάζοντος, καὶ ἀμυδρῶς ὑπολαμβιάοντος, ἢ παγίως καὶ τηλαυγῶς ὄρωντος ἀνάφραγμα ἐστίν etc. das ist: „Joseph sprach: mich „däuchte q), wir banden Garben. Der Aus- „druck, mich däuchte, ist die Sprache eines Men- „schen, der ungewiß, zweifelhaft und im Dunkeln „muthmaßet: nicht aber eines solchen, der einer „Sache gewiß versichert ist und die Dinge deut- „lich sieht. Für diejenigen, die nur erstlich aus „einem tiefen Schlafe erwacht sind, und kaum „aufgehört haben, zu träumen, schickt es sich in „der That sehr gut, daß sie sagen, mich däuch- „te; nicht aber für diejenigen, die vollkommen „erwacht sind, und alles deutlich sehen. Jacob „aber, der in göttlichen Dingen mehr geübt war, „braucht nicht den Ausdruck, mich däuchte, da „er von seinem Traume redet; sondern er spricht: „siehe, eine Leiter war auf die Erde gestellt, „deren Oberstes an den Himmel rührte u. „Fast auf eben die Weise redet auch Maimonides, da er, in seinem More Nevochim, der wahren und der prophetischen Träume gedenket. Er zählet nämlich, wie alle jüdische Schriftsteller, die Träume Jacobs mit unter die prophetischen.

p) Ob schon Philo ein Jude war: so war er doch unter den Griechen erogen, und verstand die hebräische Sprache nicht vollkommen. q) Dieses, mich däuchte, steht nicht im hebräischen.

Die dritte Art der Träume wird von dem Philo also beschrieben: συνίσταται δὲ τὸ τρίτον αἶδος, ὅπου τὰν ἐν τοῖς ὑπνοῖς ἐξ ἑαυτῆς ἢ ψυχῆ κινουμένη, καὶ

ἀναδοδύσα ἑαυτὴν, καθύβαντις; καὶ ἐν θουσιῶσα δυνάμει προγυσιῶσιν τὰ μέλλοντα θεοπέζω, das ist: „Die dritte Art ist, wenn die Seele im Schlafe von sich selbst bewegt wird, sich selbst aufweckt, in einer Art von Unsinnigkeit ist, und in einer göttlichen Entzückung, durch ein weißagendes Vermögen zukünftige Dinge vorher sagt. „Noch mehr zu unserer Absicht dienet, daß er nachgehend die Beschaffenheit solcher Einbildungen zeigt, die sich in dieser Art von Träumen offenbaren. Er spricht also: Ἄτι δὲ κατὰ τὸ τρίτον αἶδος φαντασίαι μακρόν τῶν προτέρων δηλούμεναι, διὰ τὸ βαδὺ καὶ κατακορῆς ἔχεν τὸ αἴνεγμα, ἐδεήθησαν καὶ τῆς ὀρθροκοτικῆς ἐπισήμης, das ist: „Moses erzählet die Einbildungen, die zu dieser Art gehören; deutlich, als die vorübergehenden. Denn da sie eine tiefsinnige und dunkle Meynung enthalten: so wird zu ihrer Erklärung die Kenntniß der Traumdeutungskunst erfordert. „Hieher gehören die Träume des Pharaos, seines Schenkens, seines Beckers und Nebucadnezars. Diese Personen wurden durch die ihnen gezeigten seltenen Erscheinungen nur bestürzt und erschreckt, aber gar nicht erleuchtet. Diese Träume gehören mit zu denjenigen, wovon Plato zuweilen spricht, daß sie nicht ohne einen Propheten verstanden werden können; daher er auch verlangte, daß einmal ein Prophet, oder ein Weiser dieser Kunst, oder Deuterkunst, vorgefetzt werden sollte.

So haben wir nun, nach der Anleitung des Philo, die drey Arten von Träumen betrachtet. Die jüdischen Lehrer ziehen die erste und letzte Art in eine zusammen und ziehen die ὄναροκριτικῶν, oder Ausleger der Träume, allemal den Träumenden selbst vor. Ob sie nun schon die Bedeutung dieser Träume noch unter alle Stufen der Weißagung setzen: so schreiben sie doch die Erklärung davon dem heiligen Geiste zu; es müßte denn in dem Traume selbst eine Erklärung des Traumes befindlich seyn, und der Verstand des Träumenden müßte, in Ansehung so wol des Sinnes, als auch der Göttlichkeit, seines Traumes völlige Versicherung, und gar keinen Zweifel mehr haben: denn in diesem Falle halten sie den Traum für recht prophetisch. Dieses sey genug hiervon.

Viertes Hauptstück.

§. 1. Ausführliche Nachricht von dem Unterschiede zwischen dem rechten Geiste der Weißagung, und dem Betrügeren der Schwärmer. §. 2. Daß der falsche prophetische Geist seinen Sitz nur in der Einbildungskraft und in den untern Kräften der Seele hat. §. 3. Daß Plato und andere Weise, sehr niedrige Begriffe von diesem Geiste, von der Gabe der Weißagung, und von Zurückziehung der Orakel, gehabt haben. §. 4. Daß der wahre prophetische Geist eben sowol in der Vernunft, als in den untern und sinnlichen Kräften, wohnet; und daß er den Verstand niemals abzieht: sondern ihn unterweist und erleuchtet. §. 5. Dieses wird ferner durch Zeugnisse aus alten heidnischen und christlichen Schriftstellern

stellern erläutert. §. 6. Ursache der Furcht und Bestürzung, womit die Propheten oftmals befallen wurden. §. 7. Wie die Propheten wußten, wenn der prophetische Einfluß über sie kam. §. 8. Die verschiedenen Zeichen und Kräfte des wahren und des falschen prophetischen Geistes.

§. 1. Aus demjenigen, was wir zuvor von dem Schauplatze der Einbildungskraft gesagt haben, worauf die Gesichter sich dem Verstande des Propheten vorstellten, in denen er die wirklichen Gegenstände der göttlichen Wahrheit spürte, womit er auf solche Weise erleuchtet wurde, kann man füglich den Schluß machen, wie leicht es oftmals den Propheten des Teufels siel, den wahren Propheten Gottes nachzuäffen; und wie schwermüthige und lebhaftere Einbildungen, wenn sie durch die Wahrsagerkunst unterstützt wurden, zuweilen die Gestalt einer wahren Eingebung durch den Geist annehmen konnten. Denn hierinne scheint in der That der wahre prophetische Einfluß mit der verkehrten Schwärmerrey übereinzukommen, daß sie beyde einen starken Eindruck auf die Einbildungskraft machen und erfordern, daß dieselbe lebhaft und stark sey. Daher spricht Maimonides, die Gabe der Wahrsagung, die in einer großen Stärke der Einbildungskraft besteht, sey allemal den Propheten geschenkt worden; und dieses sey, nebst einem freudigen Muthes, der vornehmste Grund der Weissagung gewesen. Er spricht also r): „Die-
 „se beyden Kräfte, Tapferkeit und Wahrsagungs-
 „kunst, müssen bey den Propheten sehr stark und
 „kräftig gewesen seyn. Kam dazu noch ein Zu-
 „satz von Verstande: so wurden sie dadurch über
 „die maßen verstärkt; und es ist daher, wie
 „man weiß, so weit gekommen, daß ein Mann
 „durch einen bloßen Stab die Oberhand über einen
 „mächtigen König erhielt, und ein ganzes Volk mit
 „Unerfrohenheit aus der Knechtschaft erlösete;
 „nachdem nämlich zu ihm gesagt worden war,
 „(2 Mos. 3, 12.): Ich will mit dir seyn. Und ob
 „schon diese Dinge in verschiedenen Stufen in
 „den Menschen sind: so kann doch niemand ganz
 „ohne diese Tapferkeit und Heldenmüthigkeit
 „seyn. So findet man bey dem Jeremia (Cap.
 „1, 17. 18.). Sey nicht niedergeschlagen vor ih-
 „rem Angesichte: denn siehe, ich stelle dich
 „heute zu einer festen Stadt; und bey dem
 „Ezechiel (Cap. 2, 6.): Fürchte dich nicht vor
 „ihren Worten. Ueberhaupt wird man bey al-
 „len Propheten eine große Herzhaftigkeit und
 „Heldenmüthigkeit antreffen. Durch die vor-
 „treffliche Gabe der Wahrsagung aber konnten
 „sie plötzlich und in einem Augenblicke, zukünf-
 „tliche Dinge vorher sagen. Doch war in diesem
 „Vermögen eine große Verschiedenheit.“

r) *Mora Nechoch. P. 2. c. 38.*

§. 2. Wir werden daher nicht weit von un-
 ferm Wege abweichen, wenn wir uns eine Zeit-

lang mit Untersuchung der Natur des falschen
 Lichtes beschäftigten, welches prophetisch zu
 seyn scheint, in der That aber solches nicht ist.
 Denn es hat seinen Platz nur in der Einbildungs-
 kraft, woraus die erste Veranlassung zu diesem
 Betrüge herrühret, indem eben dieselbe auch der
 Sitz aller prophetischen Gesichter ist. Es wird
 daher nicht undenklich seyn, vorher die dreyfa-
 chen Stufen des verständigen Einflusses anzu-
 führen, deren Maimonides gedenket s). Die
 erste geht bloß den Verstand an, und kömmt nur
 auf die Vernunft herunter. Diese wird dadurch
 in Ansehung der deutlichen Begriffe von über-
 natürlichen Wahrheiten, auf eine vorzügliche
 Weise gestärket. Daraus entsteht, wie Maimo-
 nides spricht, die Secte der Weltweisen und der
 betrachtenden Menschen. Die zweyte Stufe be-
 zieht sich auf die Vernunft und auf die Einbil-
 dungskraft zugleich. Daher entsteht die Secte
 der Propheten. Die dritte Stufe wirkt nur
 auf die Einbildungskraft. Daher kömmt die
 Secte der Staatskundigen, der Rechtsgelehrten
 und der Befehlgeber, deren Gedanken nur auf ir-
 dische Dinge gehen. Hieher gehören auch die
 Wahrsager, Beschwörer, Träumer u. d. g.

s) *Mora Nechoch. P. 2. c. 37.*

Wir wollen aus ihm die Eigenschaften einiger
 von der dritten Gattung hersehen; und dieses
 um so viel mehr, da sehr viele schwärmerische
 Betrüger in unsern Zeiten sehr schön dadurch
 abgebildet werden. Seine Worte sind folgen-
 de: „Hier muß ich aber die Warnung hinzufü-
 „gen, daß einige von dieser dritten Art zuweilen
 „so seltsame Einbildungen, Träume und Entzü-
 „ckungen haben, daß sie sich für Propheten hal-
 „ten, und sich sehr darüber verwundern, daß sie
 „solche Einbildungen und Phantasieyen bekommen.
 „Ja endlich bilden sie sich ein, daß alle Wissen-
 „schaften und Fähigkeiten ihnen ohne Mühe, oder
 „Uebung eingeslöset worden sind. Daher kömmt
 „es, daß sie in theoretischen Sachen von nicht ge-
 „ringer Wichtigkeit in große Verwirrungen ge-
 „rathen, und also wahre Wissenschaften mit sol-
 „chen vermengen, die nur in der Einbildung be-
 „stehen; als ob Himmel und Erde unter einan-
 „der vermengt wären. Alles dieses rühret von
 „einer zu großen Stärke der Einbildungskraft,
 „und von einer solchen Schwäche der Vernunft
 „her, wodurch verursacht wird, daß in dieser
 „nichts zur Wirklichkeit kommen kann.“ Nach
 seinen Gedanken besteht also die Verirrung sol-
 cher Beseffenen, welche vorgeben, göttliche Of-
 fenbarungen zu haben, darinne, daß aller Einfluß
 von

von außen, der sich bey ihnen findet, nur zu Stärkung und Fruchtbarmachung ihrer Einbildungskraft dienet, nicht aber ihre Vernunft unterweiset, oder zu einem richtigen Begriffe von den Sachen in ihrem Zusammenhange bringt. Daher nehmen sie leichtlich solche Sachen an, die wider die wahre und sich selbst gelassene Vernunft streiten. Der Geist der Weissagung hingegen, der vornehmlich auf die Vernunft und den Verstand der Propheten wirkte, leitete sie auf eine vernünftige und verständige Weise zu einem richtigen Begriffe von den Dingen. Allein, der falsche prophetische Geist, der nicht vermögend ist, sich über den niedrigen und dunkeln Dunstkreis der süßbaren und körperlichen Dinge hinaus zu schwingen, oder sich bis in den heitern Himmel eines Gesichts zu erheben, sucht sich allemal, so viel ihm möglich ist, in der Einbildung zu stärken. Daher sind die alten und neuern Wahrsager immer gewohnt gewesen, ihre Einbildungskraft durch alle mögliche Mittel anzufeuern. K. Albo drücket v) sich daher folgendergestalt aus: „Es giebt Menschen, deren Einbildungskraft stark ist; entweder von Natur, oder durch eine gewisse Kunst, deren sie sich bedienen, um die Einbildungskraft zu verstärken. Zu dieser Absicht dienen die Kunstgriffe, deren die Zauberer und diejenigen sich bedienen, welche vertraute Geister haben. Durch solche Künste werden die Ähnlichkeiten der Dinge in der Einbildungskraft um so viel leichter hervorgebracht.“ Wierus, von dem einige glauben, daß er solche Geheimnisse nur allzuwohl gewußt habe, ob er sie schon zu verachten scheint, meldet u) auch von den Zauberern, wie sie, um ihre Einbildungskraft zu stärken, sich salben und solche Speisen essen, welche nach dem Vorgeben des Teufels, zu solchem Ende dienlich seyn sollen. Zum fernern Beweise desselben beruft er sich auf den Baptista Porta w) und auf den Cardanus x). Wir wollen uns aber nicht weiter in eine Untersuchung solcher Kunstgriffe einlassen.

v) Maam. 3. c. 2. u) De Practig. Daem. 1. 3. c. 17.
w) lib. 2. x) De Subtil. c. 18.

§. 3. Diese Art der Wahrsagerkunst nun, die nur in der Einbildungskraft wohnet, scheint doch, in solcher Absicht, dem prophetischen Geiste so genau zu folgen, daß Leute von schwachem Verstande sie dafür gehalten haben. Die Verständigen aber auch unter den Heiden haben ihre Schwäche und Betrüglichkeit glücklich entdeckt. Plato handelt hiervon auf eine vortreffliche Weise in seinem Timäus. Er redet daselbst von der göttlichen Mithätigkeit bey Bildung des Menschen und drücket sich hernach von der Wahrsagerkunst folgendergestalt aus: καὶ τὸ φῦλον

ἡμῶν, ἵνα ἀληθείας πῆ προσάπτοιο, κατέβησεν ἐν τούτῳ τὸ μαντεῖον. Ἰκανὸν δὲ σημαῖον ὡς μαντικὴν ἀφροσύνην Θεὸς ἀνθρώπινῃ δίδωκεν etc. das ist: „Und was unsern geringen Theil anbetrifft, dem hat Gott, damit er einigermaßen Theil an der Wahrheit nehmen möchte, das Vermögen wahrzusagen geschenkt. Man sieht solches genugsam daraus, daß er dieses Vermögen, wahrzusagen, der Thörichtheit der Menschen gegönnet hat. Denn kein sich selbst gelassener Mensch fühlet dieses Vermögen, wahrzusagen, außer nur im Schlafe, wenn seine Vernunft gehemmet ist, oder er, durch Krankheit, oder aus Schwärmercy, in eine Unsinnigkeit verfällt. Als denn aber ist es eine Eigenschaft des Weisen und Gelassenen zu verstehen, was in einer solchen wahrsagenden Hiße gesprochen, oder vorgestellt wird.“ Es scheint daher, Plato, der auf solche Dinge genau Achtung gab, habe zu seiner Zeit diesen wahrsagenden Geist nirgends anders, als mit Beymischung einiger Unsinnigkeit, entdecken können. Er stellet ihn daher niedriger vor, als die Weisheit, und so, wie er durch diese regieret werden muß. Er eröffnet nämlich seine Meynung ferner auf folgende Weise: ὅθεν δὴ καὶ τὸ τῶν προφητῶν γένος ἐπὶ τοῖς ἐνδεῖσι μαντείας κριτὰς ἐπικαθίστασθαι νόμος, ὅτι μάντις ἐπονομάζονται τινες etc. Das ist: „Daher ist es ein Gesetz, daß Propheten gleichsam zu Schiedsrichtern über solche schwärmerische Wahrsageren gesetzt werden sollen. Einige nennen diese Propheten unwillende und falsche Wahrsager.“ Durch die Propheten, denen er den Vorrang läßt, meynet er sonst niemanden, als weise und bedachtame Menschen, die, vermöge ihres durchdringenden Verstandes, geschickt waren, von Sachen zu urtheilen, die durch den thörichten Geist der Wahrsageren ausgesprochen waren, welcher nur in denjenigen Kräften der Seele wohnet, die unter der Vernunft sind. So spricht er in seinem Charmides: εἰ δὲ βούλοιο γέ, καὶ τὴν μαντικὴν ἄνοιαν συγχωρήσομεν, ἐπισήμην τοῦ μέλλοντος ἐσεσθαι etc. das ist: „Aber wenn du willst: so wollen wir dir zugesetzen, daß die Gabe der Wahrsagung eine Kenntniß zukünftiger Dinge ist: zugleich aber, daß es sich geziemet, daß die Weisheit und Mäßigkeit darüber urtheilen und sie erklären.“ Daß auch zu seiner Zeit keine andern Wahrsageren bekannt waren, als solche, die aus einer unordentlichen Einbildung herrühreren, zeigt er in seinem Phädrus, wo er von der eigentlichen Abstammung des Wortes μαντικὴ, Wahrsageren, handelt, und zeigt, daß es ἀπὸ τῆς μανίας, von Raserey, herkömmt; daher auch die Wahrsageren in den alten Zeiten μανικῆ genennet wurde. Doch gesteht er zu, daß dieser wahrsagende Geist vielen

διὰ μοίρα, durch ein göttliches Schicksal, zu Theil wurde; ob er schon bekennet, daß solches am meisten kränken und schwermüthigen Leuten widerfuhr, welche dadurch oftmals in den Stand gesetzt wurden, vorher zu sagen, durch was für Arzneyen ihre Krankheiten am besten geheilet werden könnten; als ob dieser Geist nichts anders gewesen wäre, als eine Unterscheidung der Uebereinstimmung und Verknüpfung ihrer eigenen Leiber mit gewissen andern Leibern. Anderswo spricht er, daß diese πάντας, oder Wahrsager, selten, oder niemals, die Natur und den Sinn ihrer eigenen Gesichter verstünden.

Die Platoniker scheinen daher diese ganze Art der Offenbarung überhaupt verworfen, oder wenig geachtet zu haben. Sie haben, wie es scheint, in dem Menschen nichts zugegeben, welches seine reine Vernunft, oder seinen Verstand, überträfe. Denn so redet Maximus Tyrinus γ): Θεοῦ δὲ μαντῶν, καὶ ἀνθρώπων νοῦς (τολμηρὸν μὲν εἶπᾶν, φοβῶσα δὲ ὄμως), χρημα. συγγενῆς. Das ist: „Es ist ein kühner Satz; ich will mich aber doch nicht scheuen, ihn zu sagen; daß nämlich die „Ausprüche Gottes, und der Verstand der Menschen, einander nahe verwandt sind.“ Und so ist, wie Porphyrius z) spricht, ein frommer Mann Διὸς μεγάλου δαριστης, einer, der keine Wahrsagerkunst nöthig hat, weil er mit Gott selbst eine vertraute Bekanntschaft hat.

γ) Dissert. 3.

z) Περὶ ἀποχῆς l. 2. §. 52.

Die Stoiker wollten ebenfalls ihrem weisen Manne fast niemals zulassen, die göttlichen Aussprüche zu Rathe zu ziehen; wie man bey dem Arrian a), dem Epictet b) und dem Simplicius in seiner Erklärung des vorhergehenden, sehen kann. Dieser große Weltweise untersuchet sorgfältig, über was für Dinge man das Orakel sicher zu Rathe ziehen könne. Endlich bringt er sie in einen so engen Umfang, daß ein weiser Mann niemals Gelegenheit haben wird, das Orakel durch seine Bitte zu ehren. Man findet hiervon ein herrliches Beispiel bey dem Lucanus c), wo Cato, da ihm gerathen worden war, nach dem Tode des Pompejus das Orakel des Jupiters Hammon zu Rathe zu ziehen, also antwortet:

Estne Dei sedes, nisi terra, et pontus, et aër,
Et coelum, et virtus? Superos quid quaerimus
ultra?

Juppiter est, quodcunque vides, quocunque moreris.

Sortilegis egeant dubii, semperque futuris
Casibus ancipites: me non oracula certum,
Sed mors certa facit. D. i.

„Kann außer Tugend, Luft und Wasser, Himmel, Erden,

„Niemals ein anderer Sitz für Gott gefunden werden?

„Gott ist, was du nur siehst; wohin du dich bewegst:

„Warum suchst du nun den, den du selbst bey dir trägst?

„Ein Zweifler mag umsonst bey Zeichendeutern wachen:

„Mich kann kein Götterspruch, der Tod nur, ruhig machen.

Es sey aber genug hiervon gesagt. Ich hoffe nun den wahren Sitz der Weissagung deutlich genug entdecket, und den rechten Schauplatz angezeigt, auch gewiesen zu haben, wie schwach und betrügerlich der Geist der Weissagung war, der der Weissagung nachzufragen suchte.

a) l. 2. c. 7.

b) c. 30.

c) l. 9. v. 578.

§. 4. Aus dem bisher gesagten erkennt man nun deutlich den wichtigen Unterschied zwischen dem wahren und falschen prophetischen Geiste. Der wahre Geist der Weissagung bringt den Verstand niemals von dem rechten Wege ab: denn er nimmt seinen Sitz sowol in der Vernunft, als auch in der Einbildungskraft. Er erhält allemal die Vernunft klar und gegründet, und die Beurtheilungskraft, woraus er hervorkommt, stark und bündig. Er nimmt den Verstand nicht hinweg: sondern er unterweist und erleuchtet ihn. Der falsche prophetische Geist aber kann, wenn er auch ohne Verstellung in jemanden kömmt, doch nicht höher steigen, als, so zu sagen, in die mittlere Gegend des Menschen, das ist, in seine Einbildungskraft. Dasselbst wohnet er wie in Stürmen und Angewittern. Und da er selbst ἀλογόν τι, etwas nicht vernünftiges, ist: so ist er auch mit Entfremdungen und Abziehungen des Verstandes verbunden. Denn wenn die Einbildungen in Unordnung geriethen, und der Seele verwirrt vorgestellt wurden, wie in einer Wahnzucht oder Raserey, und in der Schwermuth geschieht, welche beyde Unordnungen des Verstandes die Aerzte gemeinlich anmerken, und an deren Statt auch die Kraft des wahr sagenden Geistes wirken kann: so kann der Verstand davon nicht richtig urtheilen: sondern sein Licht und Einfluß verschwindet. So wird die pythische Prophetinn von dem Scholiasten über den Plutus des Aristophanes, und bey dem Lucanus d), vorgestellt, wie sie mit einer innerlichen Raserey erfüllet ist, indem sie von dem wahr sagenden Geiste angeblasen wird; wie sie ihre Orakel in einer seltsamen Verstellung, durch viele wunderliche Geberden, mit fliegenden Haaren, und schäumendem Munde, ausspricht. So führet auch Lykophron die Cassandra weissagend ein. Von dem Heraklit wird auch die Sibylle vorgestellt als μαινόμενον στόματι γέλασόν καὶ ἀκακῶν ὄπισθ' ἀφ' ἄλλοις, „wie sie mit ihrem rasenden Munde

„Munde lächerliche und unanständige Dinge redet.“ Bey dem Ammianus Marcellinus findet man e) eine alte Anmerkung von den Sibyllen: Sibyllae crebro se dicunt ardere, torrente vi magna flammaram; das ist: „Die Sibyllen sprechen oftmals, sie wären im Feuer, und würden von einer sehr heftigen Flamme gepeiniget.“

d) Lib. 5. e) Lib. 21. init.

§. 5. Die ersten Kirchenväter haben dieses sorgfältig angemerkt, und dadurch die Betrügeren der Montanisten entdeckt, welche vorzugen, zu weisagen: in der That aber nur eine Kenntniß von den Entzückungen, oder Abziehungen, des Verstandes hatten: denn solches verstehen sie durch Ekstases, oder Entzückungen. Ich will zuerst die Worte des Clemens von Alexandria anführen f): *Ἐν δὲ τοῖς ψευδοπροφήταις καὶ ἀληθῆτινα ἔλεγον οἱ ψευδοπροφῆται. Καὶ τῷ ὄντι ἔτι ἐν ἐκστάσει προφήτευσαν, ὡς ἂν ἀποστάτη διάκονοι*, das ist: „Die falschen Propheten vermischeten die Falschheit zuweilen mit einiger Wahrheit; und in der That, wenn sie in einer Entzückung waren: so weisageten sie als Diener des großen Abtrünnigen, des Teufels.“ Eusebius gedenkt in seiner Kirchengeschichte g) einer Rede des Militiades, die zu dieser Absicht dienet; nämlich: *Περὶ τῆς μὴ δεῖν προφήτην ἐν παρεκστάσει λαλεῖν*, „daß ein Prophet in einer Entzückung nicht reden dürfe.“ Tertullian, der ein großer Freund Montans, und der weisagenden Schwestern desselben, Maximilla und Priscilla, war, suchet, indem er davon redet, der Sache einen bessern Schein zu geben. Und ob er schon zugiebt, daß sie in ihren Weisagungen entzückt waren; das ist, daß sie durch das Vermögen eines Geistes überwunden wurden, der mächtiger war, als der ihrige, wie er anzudeuten scheint: so läugnet er doch, daß sie in eine Wuth oder Raserey zu gerathen pflegten, welche er als das Kennzeichen aller falschen Propheten angiebt. Und so entschuldigte Montanus auch sich selbst. Ungeachtet alles dessen aber konnten die Montanisten doch nicht der Geißel des Hieronymus entgehen, der diese Entzückungen recht einzusehen glaubete, und sie für eine wahre Verrückung des Verstandes hielt, weil sie dasjenige nicht verstanden, was sie redeten. Er spricht also h): *Neque vero, vt Montanus cum insanis feminis somniat, prophetae in ecclasi locuti sunt, vt nescirent, quid loquerentur, et, cum alios erudirent, ipsi ignorant, quid dicerent*; das ist: „Die Propheten redeten nicht, wie Montanus, und einige unsinnige Weiber, reden, in Entzückungen; auch nicht dasjenige, was sie nicht wußten; sie waren auch nicht, indem sie andere unterweisen sollten, in demjenigen unwissend, was

„sie selbst redeten.“ Er rücket dieses den Montanisten auch sonst vor. In seiner Vorrede zu dem Nahum spricht er: *Non loquitur propheta in ἐκστάσει*, vt Montanus et Prisca, Maximillaque, delirant: sed quod prophetat, liber est intelligentis, quae loquitur; das ist: „Der Prophet redet nicht in einer Entzückung, wie Montanus, und Prisca, und Maximilla, träumen: sondern dasjenige, was er weisaget, ist das Buch eines solchen, der versteht, was er redet.“ In seiner Vorrede zu dem Habacuc drückt er sich folgendergestalt aus: - *Prophetae visio est, et aduersum Montani dogma peruerium*; intelligit, quod videt, nec vt amens loquitur, nec in morem insanientium feminarum dat sine mente sonum; das ist: „Es ist das Gesicht eines Propheten, und nicht, wie Montanus auf eine verkehrte Weise annimmt. Er versteht dasjenige, was er sieht. Er redet nicht, wie ein Unsinniger; und giebt auch nicht, wie sinnlose Weiber, einen Laut ohne Verstand von sich.“ Ich will hierzu nur noch den Chrysostomus fügen, der i) diesen Unterschied zwischen den wahren und falschen Propheten sehr schön und vollkommen auf folgende Weise angezeigt hat: *Τὸ μάντεως ἴδιον, τὸ ἐξεσηκέναι, τὸ ἀνάγκη ὑπομένειν, τὸ εὐθάρδια, τὸ ἔλευσθαι, ὡσπερ μαίνόμενον*, „es ist die Eigenschaft eines Wahrsagers, entzückt zu seyn, eine gewisse Gewalt zu erdulden, und, wie ein Rasender, gestossen und geschleudert zu werden.“ *Ὁ δὲ προφήτης, ἐκ ἔτους, ἀλλὰ μετὰ διανοίας νηφάσης, καὶ σωφρονέως καταστάσεως, καὶ ἀδῶς ἢ φθόνου καὶ ὀργῆς ἀπαντα*, „ganz anders aber verhält es sich mit einem Propheten. Der Verstand desselben ist munter; sein Gemüth ist in einer gemäßigten, und regelmässigen Verfassung; und er weiß alles, was er sagt.“

f) Strom. 1. g) Lib. 5. c. 12. h) Praef. in Ies. i) Homil. 29. in 1 Cor.

§. 6. Doch muß man hierinne nicht so weit gehen, und behaupten, daß in den Seelen der Propheten, mitten unter allen ihren Gesichtern, die äußerste Heiterkeit und Ruhe der Gedanken zu finden wäre. Wir wollen daher ferner auf die gemeine Anmerkung der Juden Achtung geben, welche allen denen bekannt ist, die in den jüdischen Schriften erfahren sind. Diese Anmerkung betrifft die plötzliche Furcht, die Bestürzung, das Erschrecken, und das Beben, welches zugleich mit dem prophetischen Einflusse über die Knechte Gottes kam. Und in der That, je stärker und heftiger die Eindrücke waren, die durch die außerordentlichen Gesichter gemacht wurden, und auf die Einbildungskraft der Propheten wirketen, um so viel größer war auch die Unruhe und Bestürzung. Und je mehr die Einbildungs-

bildungskraft des Propheten durch die Wirkung der Vorstellungen geübet wurde, um so vielmehr mußten auch nothwendig seine natürlichen Geister und Kräfte erschöpft werden. So klaget Daniel, daß er durch die große Wirksamkeit seiner Einbildungskraft, in Ansehung der ihm gezeigten Gesichter, ermüdet worden sey. Er spricht also, Cap. 10, 8. 2c. „Es blieb in mir keine Kraft übrig; meine Fierde wurde bey mir in ein Verderben verwandelt, so, daß ich keine Kraft behielt. = = Da ich die Stimme seiner Worte hörte: so fiel ich in einen tiefen Schlaf, auf mein Angesicht, mit meinem Angesichte zur Erde;“ und v. 16: „Um des Gesichts willen kehren meine Wehen sich über mich, so, daß ich keine Kraft behalte.“ Und 1 Mos. 15, 12. da das dem Abraham gezeigte Gesichte sich in einen prophetischen Traum verwandelte, findet man, daß ein tiefer Schlaf und Schrecken, und Finsterniß, auf Abraham fiel. Maimonides redet k) von dieser Stelle folgendergestalt: Quandoque autem prophetia incipit in visione prophetica, et postea multiplicatur terror, et passio illa vehemens, quae sequitur perfectionem operationum facultatis imaginatricis, et tum demum venit prophetia, sicuti contigit Abrahamo. In principio enim prophetiae illius dicitur (Gen. XV, 1.): *Et fuit verbum Domini ad Abrahamum in visione; et in fine eiusdem (v. 12.): et sopor irruit in Abrahamum etc.* So redet er auch von der Müdigkeit, worüber Daniel klaget: Est autem terror quidam panicus, qui occupat prophetam inter vigilandum, sicut ex Daniele patet, quando ait: *et vidi visionem magnam hanc, neque remansit in me vlla fortitudo, et vis mea mutata est in corruptionem, nec retinui fortitudinem vllam. Et fui lethargo oppressus super faciem meam; et facies mea ad terram.* N. Also entwickelt uns l) diese ganze Sache sehr schön folgendergestalt: „Siehe, wegen der Stärke der Einbildungskraft, und weil der Einfluß eher darauf kömmt, als auf die Vernunft, ruhet derselbe nicht ohne Schrecken und Besürzung auf dem Propheten; so, daß seine Glieder zittern, seine Gelenke sich aus einander geben, und er, wegen seiner Besürzung, gleichsam den Geist aufzugeben scheint. Nach aller solcher Beunruhigung setzet sich der prophetische Einfluß in der Vernunft.“

k) *More Nevoch. P. 2. c. 41.* l) *Lib. 3. c. 10.*

Hieraus kann vielleicht eines oder das andere zur Erläuterung der Stelle, Jer. 23, 9. genommen werden, wo der Prophet also spricht: „In Betrachtung der Propheten wird mein Herz in meinem Innersten zerbrochen; alle meine Gebeine bewegen sich; ich bin wie ein trunkeney Mann, und wie ein Mann, den der Wein über-

windet; wegen des Herrn, und wegen der Worte seiner Heiligkeit.“ Der Verstand hiervon ist, daß die Kraft des prophetischen Gesichtes gewaltig auf den thierischen Theil des Jeremia gewirkt hatte. Es ist mir bekannt, daß R. Salomo die Worte anders zu verstehen scheint. Abarbanel aber redet vollkommen unserer Meinung gemäß: „Da Jeremia sahe, wie die falschen Propheten aßen und tranken, und herrlich lebeten: so rief er aus, und sprach: mein Herz wird in meinem Innersten zerbrochen, wegen der Propheten. Denn indem ich ihre Werke anschau, wird mein Herz durch die Größe meiner Traurigkeit zerrissen; und wegen des prophetischen Einflusses auf mir sind meine Gebeine vergangen, und ich bin wie ein trunkeney Mann, der weder sieht, noch höret. Und alles dieses ist wegen des Herrn über mich gekommen; das ist, wegen des prophetischen Einflusses, der über mich kam, und wegen der Worte seiner Heiligkeit, welche eine solche Unruhe in mir verursachet haben, daß alle meine Sinne dadurch betäubet worden sind.“ So muß man auch, meines Erachtens, die Stelle, Ezech. 3, 14. erklären, wo der Prophet die Kraft und Herrschaft beschreibt, die der prophetische Geist über ihn hatte, da er, in einem prophetischen Gesichte, vermittelst seiner Einbildungskraft, einen langen Weg hin zu denen gefangen Hinweggeführten gebracht wurde, die an dem Flusse Chebar wohnten. Er spricht: Da nahm der Geist mich auf, und nahm mich hinweg; und ich gieng hin, durch die Sitze (oder die Erhigung, und den heftigen Zorn) meines Geistes sehr betrübt: aber die Hand des Herrn war stark auf mir. So redet auch der Prophet Habacuc, Cap. 3, 2: Herr, da ich deine Reden gehöret habe, habe ich mich gefürchtet; das ist, die prophetische Stimme, die er gehöret hatte, und die sich seiner Einbildungskraft vorstellere, war so stark gewesen, daß sie ihn, wie Maimonides spricht, mit einem großen Schrecken beunruhigte. Vielleicht wird eben dasselbe Jes. 21, 3. gemeynet, wo der Prophet die innerliche Besürzung, und die Thränen beschreibt, womit sein Gesicht von dem Falle Babels verbunden war. Darum, spricht er, sind meine Lenden voll großer Krankheit; bange Wehen haben mich ergriffen, wie die bangen Wehen einer, die gebäret; ich krümme mich vom Hören; ich werde verunstaltet vom Ansehen. Ich weiß, daß man diese Stelle auch anders verstehen kann, wie Jonathan, und andere, sie erklären; nämlich, daß der Prophet, indem er die Angst und Besürzung beschreiben will, die über die Babylonier kommen sollte,

die Sachen so vorstelle, als ob er sie selbst fühlete, damit er sie um so viel lebhafter ausdrücken möchte. Ich kann aber diese Erklärung nicht für die bequemste halten.

§. 7. Ich will mich indessen von diesem Umstande hinweg wenden, indem ich hoffe, nunmehr Grund genug zur Auflösung einer Schwierigkeit gewonnen zu haben, worauf zwar mehr von jüdischen, als von christlichen, Schriftstellern gedrungen wird, welche aber doch verdient, von uns untersucht zu werden. Sie besteht darinne, wie die Propheten es gewahr wurden, wenn die prophetische Anblasung über sie kam? Denn es konnten sich, wie wir zuvor gezeigt haben, Träume und Gesichter finden, die bloß betrüglich waren, und woran bloß die falschen Propheten Theil hatten. Außerdem konnten die wahren Propheten auch solche Träume haben, die bloß wahre Träume, und keine prophetischen Träume, waren.

Wir haben, um diesen Zweifel vollkommen zu heben, zuvor gezeigt, wie der falsche prophetische Geist nur über die irdischen Theile der menschlichen Seele herrschet; über die Leidenschaften und über die Einbildungskraft des Menschen. Der Fürst der Finsterniß kömmt nicht in den Umfang des Lichts und der Vernunft, um daselbst etwas anzuordnen: sondern die Vernunft bleibt gänzlich unter der Regierung und Herrschaft des Vaters des Lichtes. In der Seele des Menschen ist ein heller und glanzreicher Himmel, worinne Lucifer selbst bestehen kann. Dieser wird von demselben heruntergestürzt, wenn er sich unterfängt, zu ihm hinauf zu steigen.

Wir wollen aber näher zur Sache kommen. Die hebräischen Lehrer wollen, daß bey dem Anfange der prophetischen Eingebung die Propheten gemeinlich die Erscheinung oder das Bild eines Menschen oder eines Engels sahen, der sich ihrer Einbildungskraft vorstellte. Zuweilen fieng sie sich mit einer Stimme an, die entweder stark und heftig, oder sanft und lieblich, war. So wird von Gott gesagt, daß er zuerst dem Samuel erschienen sey, 1 Sam. 3, 7. und von diesem wird gesagt, er habe den Herrn nicht gekannt; das ist, wie Maimonides es erkläret m): ignoravit adhuc tunc temporis, Deum hoc modo cum prophetis loqui solere, et quod hoc mysterium nondum fuit ei reuelatum. So redet auch R. Albo n). Denn man muß sich nicht einbilden, daß Samuel nichts von dem wahren Gotte gewußt habe. Er kannte nur nicht die Beschaffenheit der Stimme, womit der Geist der Weissagung die Propheten zur Aufmerksamkeit zu ermuntern pflegte.

m) *Mors Nevoch*, P. 2. c. 44. n) *Lib.* 3. c. 3.

Daß dieses die alte Meynung der Juden gewesen sey, meldet R. Salomo aus dem Massechet Tamid, wo die talmudischen Lehrer die Stelle, 1 Sam. 3, 7. er kennete den Herrn noch nicht, also erklären: er kennete nicht die Art der prophetischen Stimme; nämlich der sanften und lieblichen Stimme, wodurch die sinnlichen Werkzeuge des Propheten zuweilen gerührt wurden. Manchmal war aber diese Stimme auch härter und heftiger. Es wird nicht undienlich seyn, die Worte des Maimonides hier mit anzuführen o): Nonnunquam fit, ut verbum illud, quod propheta audit in visione prophetiae, ei videatur fieri voce robustissima etc. Das ist: „Zuweilen geschieht es, daß das Wort, welches „der Prophet in einem prophetischen Gesichte „höret, mit einem heftigern Geräusche über ihn „zu kommen scheint. So träumet einigen, daß „sie Donner, Erdbeben, oder ein gewisses großes Geprassel hören. Zu andern Zeiten höret „er nur einen gewöhnlichen und gemeinen Ton, „als ob es nahe bey ihm wäre.“ Man findet ein herrliches Beyspiel von dem letztern in der Stimme, womit Gott sich dem Adam offenbarte, nachdem derselbe gesündigt hatte. Ein Beyspiel von dem erstern findet man in den Geschichten Hiobs und des Elia. Das Beyspiel Adams kömmt 1 Mos. 3, 8. 9. vor: „Sie höreten die Stimme Gottes des Herrn, der im Garten wandelte, bey dem Winde des Tages. Da „verbarg sich Adam, und sein Weib, vor dem Angesichte Gottes des Herrn, mitten unter den „Bäumen des Gartens. Und Gott der Herr „rief zu Adam, und sprach zu ihm: wo bist du? „Die Juden erklären die Worte, אהיה רחוק, die wir durch Wind des Tages übersetzen, von einer sanften Luftstimme, die sich bey Tage am stillsten hören ließ. Denn sie nehmen an, Gott sey dem Adam hier in einem prophetischen Gesichte erschienen. So spricht Nachmanides über die angeführten Worte: „Der Sinn hier „von (von אהיה רחוק, im Winde des Tages,) „ist, daß gemeinlich vor der Offenbarung der „Schechina, oder der göttlichen Herrlichkeit, ein „großer und gewaltiger Wind vorhergeht. So „findet man von dem Elia, 1 Kön. 19, 11: Und „siehe, der Herr gieng vorüber, und ein großer und starker Wind, der die Berge zerriß, „und die Felsen zerbrach, vor dem Herrn hin. „Und Ps. 18. und in andern Stellen, findet man: „Er flog auf den Flügeln des Windes. So „wird auch von Hiob, Cap. 38, 1. gesagt, daß „der Herr ihm aus einem Ungewitter antwortete. Daher wird hier (1 Mos. 3, 8. 9.) zum „Unterschiede, gesagt, daß sie die Stimme des „Herrn hörten; das ist, daß die göttliche Ma-

„Jestät sich ihnen im Garten offenbaret, und sich ihnen im Winde des Tages näherte. Denn der Wind des Tages wehete nach der Weise des Tages im Garten, in diesem Gesichte, nicht wie ein großer und gewaltiger Wind, wie in andern prophetischen Herannahungen, damit sie sich nicht fürchten und entsetzen möchten. Dieser heftigen Stimme wird auch gedacht, wie sie den Ezechiel zur Aufmerksamkeit ermuntert, Cap. 9, 1: Hernach rief er vor meinen Ohren mit lauter Stimme, und sprach ic. Alle diese Vorstellungen sind also bloß prophetisch; und sie deuten nichts anders an, als die kräftige Ermunterung und Nührung des Verstandes des Propheten zu einem lebendigen Eindrucke von der göttlichen Majestät, die sich ihnen näherte.

o) *More Nevoch, P. 2. c. 44.*

Das Buch der Offenbarungen ist voll hiervon; und es findet sich kein prophetisches Werk, wo der ganze Zusammenhang der Dinge, wie er sich dem Verstande des Propheten vorstellte, genauer, und mehr nach dem Leben, ausgebildet würde. So wird die vorhergehende Stimme, womit die ganze Vorstellung sich anfängt, zuweilen mit dem Schalle einer Posaune verglichen, wie Offenb. 1, 10: Ich war im Geiste am Tage des Herrn, und ich hörte hinter mir eine große Stimme, wie eine Posaune. Cap. 4, 1, wo sich ein neues Gesicht anfängt, findet man zuvor folgende Vorrede: Nach diesem sahe ich, und siehe, eine Thüre war im Himmel geöffnet; und die erste Stimme, die ich gehört hatte, sprach mit mir wie eine Posaune, und sagte: komme herauf ic. Cap. 6, 1, wo sich eine neue Handlung, nämlich die Oeffnung der Siegel, anfängt, wird der Apoffel durch eine andere Stimme, wie durch einen Donnerschlag, aufgewecket; wie er mit folgenden Worten ausdrückt: und ich sahe, da das Lamm eines von den Siegeln geöffnet hatte; und ich hörte eines von den vier Thieren sagen, als die Stimme eines Donnerschlages: komme, und siehe. Cap. 8, 5, sind Stimmen, Donnerschläge, Blitze und Erdbeben, Vorläufer des Gesichts von den sieben Engeln mit den sieben Posaunen. Da Johannes das Büchelchen mit den Weißagungen, welches er aufessen mußte, empfangen sollte, Offenb. 10, 7. 8. 9. so rief zuvor ein Engel, v. 6. mit einer großen Stimme, wie ein Löwe brüllet; und da er gerufen hatte: so sprachen die sieben Donnerschläge. Daher setzen die Propheten vor ihre Gesichter gemeinlich den Ausdruck: die Hand des Herren war auf mir. Sie wurden nämlich durch eine gewaltige Kraft zu einer lebhaften Nührung, und zu einer Ehrerbietung gegen die göttliche Ma-

jestät, oder den himmlischen Gesandten, der mit ihnen redete, gebracht. Und damit diese Nührung um so viel kräftiger seyn möchte: so wurde ihnen zuweilen, in den prophetischen Gesichtern, befohlen, die ihnen eingehändigten Buchrollen aufzueffen. Und diese werden nach einer so großen Verschiedenheit des Geschmacks beschrieben, als nur gefunden werden kann. Sie waren süße, wie Honig, in ihrem Munde; und bitter, wie Galle, in ihrem Bauche, Ezech. 2, 8. Offenb. 10, 9.

§. 8. So haben wir nun zum Theile gesehen, wie die Eindrücke, wodurch die Propheten zu Theilgenossen der göttlichen Eingebungen gemacht wurden, ein kräftiges Merkmaal ihres Ursprunges mit sich brachten, durch welches die Propheten dieselben sowol von Fehlern und Irthümern, als auch von ihren eigenen wahren Träumen, unterscheiden konnten, die, wenn auch Gott sie gesendet hatte, doch nicht prophetisch waren. Dieses ist aber, wie ich glaube, noch allgemeiner Jer. 23. entwickelt, wo der Unterschied zwischen der wahren göttlichen Eingebung, und solchen falschen Träumen und Gesichtern, dergleichen ein Lügengeist zuweilen den falschen Propheten vorstellte, und aus ihren verschiedenen Zeichen, und ihrem verschiedenen Nachdrucke, mit Fleiß angezeigt wird. Der falsche prophetische Geist war nur wie Stroh, v. 28. so eitel, wie die Eitelkeit selbst; und er konnte durch einen jeglichen Wind weggeblasen werden. Denn die Sache selbst, die den falschen Propheten eingegeben wurde, gereichete zur Unterhaltung der Untugend und Gottlosigkeit; und die Art der Eingebung war matt und kraftlos. Die wahre Weißagung hingegen wirkete in den Geist, wie ein Feuer (v. 29.), und wie ein Hammer, der einen Felsen in Stücken schlägt. Daher konnten die wahren Propheten wissen, daß sie Befehl von Gott empfangen hatten; und die falschen Propheten hätten eben so leichtlich wissen können, daß Gott sie nicht gesendet hatte, wenn sie ihre eigenen ungegründeten Einbildungen hätten auf die Seite setzen wollen. So dienen, meines Erachtens, die Worte, v. 32. zur Ueberzeugung, worauf eine Selbstverurtheilung folgen muß: Siehe, spricht der Herr, ich will an diejenigen, die falsche Träume weißagen, und dieselben erzählen, und mein Volk mit ihren Lügen und mit ihrer Leichtfertigkeit verleiten, da ich sie doch nicht gesendet, und ihnen nichts befohlen habe. Dieses konnte ihnen aus der Kraftlosigkeit derer Eingebungen bekannt seyn, deren sie sich rühmeten; wie v. 28. 29. angedeutet wird. So erklärt auch Abarbanel diese Stelle. Ich will mich bey seiner Meynung ein wenig